

KONFERENZ DER KOMMISSION FÜR SLAWISCHE WORTBILDUNG

Vom 28.9. bis 1.10.1999 fand am Institut für Slawistik der Universität Innsbruck die 3. Konferenz der Kommission für slawische Wortbildung beim Internationalen Slawistenkomitee statt.¹ Die Konferenz, die vom Rektor der Universität Innsbruck, Univ.-Prof. Dr. Hans Moser, – mit der Wortbildungsforschung aus germanistischer Sicht bestens vertraut – eröffnet wurde, stand unter dem Thema „Wortbildung: interaktiv im Sprachsystem – interdisziplinär als Forschungsgegenstand“. In den Beiträgen von 25 Slawistinnen und Slawisten aus Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Österreich, Polen, Rußland, der Slowakei und Weißrußland wurden die vielfältigen Wechselbeziehungen der Wortbildung im Sprachsystem bzw. der Wortbildung als linguistischer Disziplin zu anderen Bereichen der Sprachwissenschaft thematisiert. Mit diesem interdisziplinären Herangehen an die Benennungsbildung wurden nicht nur aktuelle Tendenzen der Wissenschaftsentwicklung aufgegriffen, sondern auch neue Zugänge zu den Wandlungserscheinungen eröffnet, die sich gegenwärtig namentlich in Wortschatz, Stilistik und Pragmatik der slawischen Sprachen vollziehen.

Einen ersten Komplex bildeten Beiträge mit übergreifender Thematik, wie zur slawischen Wortbildung aus der Sicht der allgemeinen Sprachwissenschaft, zum Platz der Wortbildung im Sprachsystem und zur Struktur des Benennungsaktes. *J. Furdík* (Prešov) ging z.B. verschiedenen, morphologisch, syntaktisch oder lexikalisch-semantisch orientierten theoretischen Ansätzen in der Wortbildungsforschung nach sowie der Bedingtheit einer stärkeren oder geringeren Berücksichtigung der Wortbildung durch die unterschiedliche Struktur einzelner Sprachsysteme und diskutierte Ansätze der natürlichen Morphologie mit Bezug auf die slawische Wortbildung. Wissenschaftsgeschichtliche Aspekte unterschiedlicher Zuordnungen des Platzes der Wortbildung im Sprachsystem wurden von *S. Mengel* (Halle) thematisiert. *E. S. Kubrjakova* (Moskau) plädierte dafür, die Betrachtung der Wortbildung in ihren Beziehungen zu anderen Sphären der Sprache nicht auf die Beziehungen zu anderen sprachlichen Ebenen zu beschränken: So wie das Sprachsystem der Kognition und Kommunikation diene, müsse auch die Grundeinheit der Wortbildung, das abgeleitete Wort, intensiver hinsichtlich seiner se-

¹ Die erste Konferenz der Kommission, die von I.S. Uluchanov (Institut für russische Sprache der Akademie der Wissenschaften Moskau) geleitet wird, fand 1996 in Volgograd statt. Die Beiträge wurden veröffentlicht in: *Изучение и преподавание русского слова от Пушкина до наших дней*. Volgograd 1999.

Die Materialien der zweiten Konferenz (Magdeburg 1997) erschienen in: Renate Belentschikow (Hrsg.): *Neue Wege der slavistischen Wortbildungsforschung*. Frankfurt am Main 1999. (= Vergleichende Studien zu slavischen Sprachen und Literaturen. Herausgegeben von Renate Belentschikow und Reinhard Ibler. Bd. 3)

miotischen Eigenschaften erforscht werden. Dabei sei es unerlässlich, seine Bildung und Funktion im Diskurs, im Kommunikationsakt zu analysieren. *I. S. Uluchanov* (Moskau) beschäftigte sich mit verschiedenen Typen von Beschränkungen, die bei Ableitungsprozessen wirken, und analysierte dabei vor allem die Beziehungen zwischen der Wortart der motivierenden Wörter und den Bedeutungen der Wortbildungsformanten, die im Rahmen der Transposition, Mutation und Modifikation potentiellen Ableitungen jeweils unterschiedliche Restriktionen auferlegen.

Die weiteren Beiträge waren im Programm der Konferenz nach den – zunächst nur aus den angemeldeten Themen ersichtlichen – Beziehungen der Wortbildung zu einzelnen Teilbereichen der Sprache angeordnet; in vielen Beiträgen erwiesen sich jedoch weitaus komplexere Beziehungen, wodurch die Wahl der Bezeichnung des Konferenzthemas einmal mehr gerechtfertigt erschien.

V. N. Vinogradova (Moskau) behandelte das Verhältnis der poetischen Wortbildung zur Phonetik unter besonderer Berücksichtigung der Lautmalerei und der paronymischen Attraktion in Gedichten *A. Bloks* u.a. Dem Verhältnis von Wortbildung und Phonologie wandte sich *A. Nagórko* (Berlin) zu. Nach einer Diskussion unterschiedlicher Beschreibungsansätze in der Morphonologie beschäftigte sie sich im einzelnen mit Konsonantenalternationen in der Funktion von Formanten und deren pragmatischer Markierung. *L. Selimski* (Veliko Tarnovo, z.Z. Katowice) verglich morphonologische Alternationen im Bulgarischen und anderen slawischen Sprachen und stellte die Beseitigung zahlreicher Alternationen im Bulgarischen in den Zusammenhang mit dessen Evolution zum Analytismus.

Der Themenbereich „Morphologie und Wortbildung“ wurde mit dem Vortrag des Gießener Slawisten *H. Jelitte* „Der Begriff der Analogie in der Morphologie und der Wortbildung“ eingeleitet. Jelitte entwickelte das Thema aus historischer Sicht – Schwerpunkte bildeten die Auseinandersetzung der Junggrammatiker und der Kazaner Linguistischen Schule über den Begriff der Analogie sowie die Analogieauffassungen der deutschen und russischen Sprachwissenschaft im 20. Jh. und die zunehmende Bedeutung des Begriffs der Analogie, die gegenwärtig auch als Systemzwang, Muster, Modell oder Typ bezeichnet wird. Eine interessante Parallele ergab sich hier zu den Beobachtungen *B. Krejas* (Gdańsk), der wortbildungsstrukturellen Analogien im Bereich polnischer Eigennamen und Appellativa nachging. Auch der Beitrag *M. Ferrands* (Paris) verdeutlichte – im Zusammenhang mit Entlehnungsprozessen – das Wirken der Analogie, das u.a. zur Ausgliederung von Elementen führen kann, die in der Quellsprache oder aber der entlehnenden Sprache (zunächst) keinen Status von Morphemen haben. *O. P. Ermakova* (Kaluga) setzte sich kritisch mit der in den neueren russischen Akademiegrammatiken erfolgenden Zuordnung desubstantivischer Adverbien zur Affigierung auseinander. Es lägen hier entweder Kasusformen in adverbieller Funktion vor oder aber Bildungen, die aus synchroner Sicht der Konversion zuzuordnen seien.

Der Zusammenhang zwischen grammatischen Kategorien von Verben und ihren substantivischen Ableitungen wurde von *A. A. Lukašanec* (Minsk) behandelt, wobei sich – untermauert durch quantitative Analysen – Einsichten ergaben, die bei der Beschränkung auf die lexikalisch-semanticen Beziehungen zwischen Basis und Ableitung keine adäquate Erklärung finden.

Eine Reihe von Beiträgen war dem Verhältnis von Wortbildung und Syntax gewidmet. *K. Buzáasyová* (Bratislava) bot eine differenzierte Analyse der Termini „Transposition“, „syntaktische Derivation“ und „Nominalisierung“ und machte deutlich, daß es hierbei keineswegs – wie es in manchen Untersuchungen den Anschein hat – um funktional analoge Erscheinungen bzw. um terminologische Synonyme geht. *J. Baltova* (Sofia) befaßte sich mit der Rolle der Prädikat-Argument-Strukturen bei der Beschreibung der Semantik abgeleiteter Wörter und mit Isomorphieerscheinungen zwischen syntaktischen und Wortbildungsstrukturen, die ihrerseits einen Einfluß des abgeleiteten Wortes auf die Strukturierung des Textes bedingen. *J. Raecke* (Tübingen) machte in seinem Vortrag „Zur Abgrenzung von Wortbildung und Syntax“ deutlich, daß diese Abgrenzung vielfach auf Beschreibungstraditionen beruht, die den Bildungsprozessen abgeleiteter Wörter nicht gerecht werden, und daß in formaler und syntaktischer Hinsicht Isomorphien überwiegen. Die Grenze zwischen Wortbildung und Syntax werde vor allem durch die Funktion der jeweiligen Bereiche bzw. Einheiten gebildet. Der Beitrag *K. Kleszczowas* (Katowice) behandelte den Einfluß der syntaktischen Ebene auf Form und Bestand von Derivaten, wobei letztere als Einheiten des Textes betrachtet wurden, die in Beziehungen zu anderen Einheiten des Textes treten – ein Zugang, der die Herausbildung bestimmter semantischer Typen von Ableitungen aus diachroner Sicht und ihre unterschiedlichen Positionen und Funktionen im Text besser erkennen läßt.

Gegenstand des Beitrages von *D. Paillard* (Paris) war die Semantik der verbalen präfixalen Wortbildung im Rahmen einer semantischen Grammatik. Im einzelnen wurde das Zusammenwirken des präfixalen und des verbalen „Szenariums“ beschrieben, bei dem sich drei Konfigurationen ergeben können: a) das präfixale Szenarium führt quantitative/qualitative Determinierungen ein, b) es führt zu einem Umbau des verbalen Szenariums oder c) beide verschmelzen miteinander zu einem komplexen Szenarium (*перешить пальто в пиджак*).

Beziehungen zwischen Wortbildung (Wortbildungsstruktur) und lexikalischer Semantik war der Beitrag *E. I. Korjakovcevas* (Moskau/z.Z. Slupsk) gewidmet. Als Ausgangsgröße für die Beschreibung der Wortbildung wurde eine lexikalisch-semantische Makroeinheit begründet, die über den Wortbildungstyp und die Wortbildungskategorie im traditionellen Verständnis hinausgeht und alle Ableitungen eines Benennungsfeldes mit einem gemeinsamen „semantischen Thema“ vereint. *A. V. Nikitevič* (Grodno) behandelte aus diachroner und synchroner Sicht das Verhältnis zwischen verbaler Präfigierung und festen Verb-Substantiv-Verbindungen. Er diskutierte Erscheinungen der Synonymie sowie der Spezialisierung/Komplementarität und deren semantische Ursachen, einschl. der Berücksichtigung von Aspekt und Aktionsart.

In einigen Beiträgen ging es sowohl um theoretische als auch um angewandte Fragen der Wortbildungsforschung:

M. Sokolová (Prešov) stellte die Konzeption des unter ihrer Leitung entstandenen Morphemwörterbuches des Slowakischen vor², *H. Kalb* (Innsbruck) erörterte Alternationen an der Morphemgrenze sowie Stamm-Affix-Überlagerungen im Kroatischen/Serbischen und deren Darstellung in einem für diese Sprachen zu

² Vgl. Sokolová, M. – Moško, G. – Šimon, F. – Benko, V.: *Morfematický slovník slovenčiny*. Prešov 1999, 531 S.

erarbeitenden Wortbildungswörterbuch. *R. Belentschikow* (Magdeburg) stellte Prinzipien eines in Arbeit befindlichen zweisprachigen Wörterbuches russischer Neologismen zur Diskussion und behandelte dabei insbesondere die Berücksichtigung stilistischer und pragmatischer Markierungen und Probleme der Äquivalentfindung. Auch die Einbeziehung lexikographischer Fragen reflektierte die Komplexität der in der Wortbildungsforschung behandelten bzw. noch zu behandelnden Fragen. Anwendungsaspekten anderer Art, nämlich den Möglichkeiten, aber auch den Grenzen der Wortbildung bei der Herausbildung aktiver und rezeptiver Sprachkenntnisse war der Beitrag von *I. G. Miloslavskij* (Moskau) gewidmet.

Während Neubildungen in einer Reihe von Vorträgen als Belege der jeweils betrachteten Beziehungen der Wortbildung zu anderen Ebenen herangezogen oder als Gegenstand der Lexikographie thematisiert wurden, wandten sich einige Vorträge speziell aktuellen Prozessen der Benennungsbildung und der vergleichenden Beschreibung von Wandlungerscheinungen in der Slavia zu. *G. P. Neščimenko* (Moskau) behandelte neuere tschechische und russische umgangssprachliche Bildungen unter dem Aspekt der Sprachökonomie, und *I. Ohnheiser* (Innsbruck) stellte ihre Konzeption des Teilbandes „Nomination/Wortbildung“ vor, der im Rahmen eines internationalen Projekts zur jüngeren Geschichte der slawischen Sprachen unter der Leitung von S. Gajda, Opole – neben Darstellungen von Entwicklungen in der Grammatik, Stilistik, Onomastik u.a. – erarbeitet wird.³

An die Vorträge schlossen sich sehr angeregte Diskussionen an, die in den Pausen und dem konferenzbegleitenden Rahmenprogramm fortgesetzt werden konnten.

Die Konferenzbeiträge werden im 10. Band der Reihe *Slavica Aenipontana* (Innsbruck 2000) veröffentlicht.

Auf der abschließenden Sitzung der Kommission für slawische Wortbildung wurde beschlossen, die nächste Konferenz im Herbst 2000 an der Schlesischen Universität Katowice unter der Leitung von Prof. Dr. Krystyna Kleszczowa zu veranstalten.

Ingeborg Ohnheiser (Innsbruck)

³ Nachdem in der von St. Gajda herausgegebenen Reihe *Najnowsze dzieje języków słowiańskich* (Opole 1996ff) Entwicklungen der slawischen Einzelsprachen beschrieben wurden, sollen nunmehr Wandlungen in unterschiedlichen Bereichen sprachvergleichend behandelt werden.